

## Pestkranke Wildschweine im Wald verbuddelt?

DNF 416

### Im Raum Berburg und Umgebung:

**Wer seinen toten Hund oder seine Katze im Wald begräbt, riskiert eine hohe Geldstrafe. Das Luxemburger Seuchengesetz verbietet das Unterscharren von Tierkadavern aus naheliegenden hygienischen und ökologischen Gründen: Verwesende Leichen sind potentielle Krankheitsherde und zudem eine reelle Gefahr für das Grundwasser.**

**Nun könnte man meinen, von der Schweinepest infizierte tote Wildschweine müssten besonders fachgerecht entsorgt werden, um die Krankheitserreger nicht noch mehr zu verbreiten.**

**Weit gefehlt: Dem *Neie Feierkrop* wurde aus äußerst zuverlässiger Quelle zugetragen, dass in den vergangenen Monaten im Raum Berburg-Grevenmachen-Wasserbillig-Mompach im Wald mindestens fünfzig erlegte Wildschweine einfach verbuddelt wurden.**

Es war ein erboster Landwirt aus der von der Schweinepest im Osten des Landes gebeutelten Gegend, der zuerst Verdacht schöpfte. Der Mann hatte nämlich beobachtet, dass die Kadaver der erkrankten sowie die ganzen Hundertschaften von präventiv gekeulten Hausschweinen immer von Spezialtransportern abgeholt wurden, um in Belgien fachgerecht vernichtet, d.h. verbrannt zu werden. Die von den Jägern erlegten Wildschweine, die das Virus bekanntlich verbreitet haben sollen, wurden jedoch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nicht auf diese Art aus der Welt geschafft, sondern schlicht und ergreifend im Wald verscharrt. Diese Information erhielt der Landwirt von einem Waldarbeiter, der aber aus Angst um seinen Job den genauen Ort dieses „Massengrabes“ nicht nennen wollte.

Eine große Baufirma aus der Gegend soll mit einem Bulldozer bis zu fünf Meter tiefe Löcher ausgehoben haben, in denen die Tierkadaver dann – in Präsenz von Jägern und Förstern – verbuddelt wurden.

Eine Jägersgattin gegenüber DNF: *„Mäi Mann war gefrot ginn, fir bei deeër ganzer Saach matzemaachen, mä hien huet awer nee gesot.“*

Weil wir diese ganze Geschichte derart haarsträubend fanden, dass wir sie fast nicht glauben mochten, riefen wir einen Veterinär-Inspektor an, der uns redselig wie folgt ins Bild setzte:

*„De Schwunnendall hëllt iwwerhaupt keng Schwäin, déi d’Pescht hunn. Keng Häusschwäin an och keng Wëldschwäin. Wann Häusschwäin gekeult ginn, da sinn dat ëmmer e puer Honnert Stéck. Da rentéiert et sech, fir en extra Camion aus dem Ausland kommen ze loossen. Mä mer können dach nët fir all puer geschosse Wëldschwäin extra esou en deieren Transport organiséieren. Dann hëllt een e puer Bluttprouwe fir de Labo, an da mécht een einfach e grousst Lach an ´t geheit een d’Déieren do dran. Dat ass och am Ausland gang und gäbe.“*

Na denn.

Im Großherzoglichen Reglement vom 12. Februar 1993 zum Thema Schweinepest heißt es in Artikel 7 unter Punkt *f* expressis verbis: *„La méthode d’élimination des porcs sauvages trouvés morts ou abattus par arme à feu. – Dans la première phase (méthode d’éradication), l’élimination est fondée sur la destruction, sous la surveillance du vétérinaire officiel. Dans la seconde phase (période de surveillance), l’élimination est pratiquée conformément aux exigences prévues par l’autorité compétente.“*

Dass man die Viecher einfach im Wald verbuddeln soll, steht da mit Sicherheit nicht.

**Hildy Johnson**